

Aktuelle Informationen

Neuigkeiten · Berichte · Termine

Terminkalender

6. 6. – 7. 6. 2013 **ÖWAV-Ausbildungskurs »Wartung und Instandhaltung von Fischaufstiegshilfen«** in St. Georgen am Längsee (Ktn). Info und Anmeldung: GWAU, Marc-Aurel-Straße 5, 1010 Wien, Tel. +43-1/535 57 20-82, Fax: +43-1/532 07 47, E-Mail: seebacher@oewav.at, www.oewav.at
12. 6. – 14. 6. 2013 **6th International Conference »Water & Fish«**, Faculty of Agriculture, University of Belgrade, Belgrade, Serbia. Info: www.cefah.agrif.bg.ac.rs/conference/conference.html
25. 6. – 27. 6. 2013 **Fish Passage 2013** – International Conference on Engineering and Ecohydraulics for Fish Passage, Oregon State University, USA. Info: <http://fishpassage.umass.edu/>
26. 6. – 27. 6. 2013 **»Naturnaher Wasserbau«; Herstellung der Durchgängigkeit und Instandhaltung der Gewässer in Güssing**. Info: ÖWAV, Marc-Aurel-Straße 1, 1010 Wien, Tel. +43-1/535 57 20, E-Mail: peyerl@oewav.at, Internet: www.oewav.at
4. 8. – 9. 8. 2013 **SIL XXXII Congress** (International Society of Limnology), Budapest Congress Center, 1123 Budapest, Jagelló u. 1–3. Budapest, Ungarn. Info: <http://www.sil2013.hu>
25. 9. – 27. 9. 2013 **Elektrofischereikurs**. BAW-Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde, Scharfling 18, 5310 Mondsee, Tel. 0 62 32/38 47, E-Mail: office.igf@baw.at
2. 10. – 6. 10. 2013 Internationale Messe **Jagd, Fisch & Natur 2013** im Messepark in Landshut. Info: www.jagd-fisch-natur.de
11. 10. – 13. 10. 2013 Internationale Messe **Jagd & Angeln** in Leipzig
21. 10. – 25. 10. 2013 **Kurs für Anfänger in der Forellenzucht**. BAW-Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde, Scharfling 18, 5310 Mondsee, Tel. 0 62 32/38 47, E-Mail: office.igf@baw.at
7. 11. – 8. 11. 2013 **Österreichische Fischereifachtagung**. Schloss Mondsee. BAW-Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde, Scharfling 18, 5310 Mondsee, Tel. 0 62 32/38 47, E-Mail: office.igf@baw.at



Holzinger
Fischverarbeitungs- und
Handelsbetriebs GmbH



Tel. 0043-7246/6386 · Fax: 0043-7246/7343

Täglich frische, feinste Süßwasserfischprodukte für Großhandel,
Wiederverkäufer und Abholkunden

A-4623 Gunskirchen · Luckenberg 2

www.holzingerfisch.at – office@holzingerfisch.at

Meldungen aus Österreich

Neptun-Wasserpreis 2013: Hauptpreis an nachhaltiges Entwicklungshilfeprojekt

Mit insgesamt 2500 Einreichungen erfreute sich der Neptun-Wasserpreis, der seit 1999 alle zwei Jahre von Lebensministerium, Wirtschaftsministerium, ÖVGW und ÖWAV vergeben wird, auch im aktuellen Jahr großen Zuspruchs. Neben den rund 2350 Bildern, Texten und Videos zum Motto WasserBEWEGT wurden rund 150 innovative Projekte in vier Fachkategorien eingereicht. Am 20. März 2013 wurden die besten Projekte im Rahmen einer Preisverleihung in Wien ausgezeichnet und insgesamt 39.000 Euro für Fachbeiträge in 4 Kategorien und kreative Publikumsbeiträge in ganz Österreich vergeben.

Die Ausgezeichneten

In der Fachkategorie WasserKOMMUNIKATION erzielte das Projekt »Tal der Quellen – kristallklares Wasser Raurisertal« den ersten Platz. Die Gemeinde Rauris realisierte u. a. einen 2,5 Kilometer langen Wasserinformationsweg mit Erholungsplätzen und einem Erlebnis-Wasserspielplatz.

In der Fachkategorie WasserKREATIV überzeugte Martin Music. Der Künstler ließ im Rahmen seines Projekts »BLACK_BLUBA« Menschen untertauchen und auf Fotopapier

wieder auftauchen. Das Projekt lebt von der besonderen Interaktion zwischen Wasser und Mensch.

Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt rund um Andreas Farnleitner von der Technischen Universität Wien ist Sieger der Fachkategorie WasserSCHUTZ. Das Projekt »Lebensgrundlage Alpine Karstquellwässer: Neue Wege zum umfassenden Verständnis, Schutz und Management« erforscht die wichtige Trinkwasserressource in ihrer mikrobiologischen Qualität.

In der Fachkategorie WasserWELT glänzte Markus Enenkel von der Technischen Universität Wien mit seinem Projekt »Verbessertes Monitoring landwirtschaftlicher Dürren durch Satellitendaten«. Er entwickelte den sogenannten Dürre-Index weiter, eine wichtige Grundlage für humanitäre Hilfsorganisationen und regionale Entscheidungsträger in Entwicklungsländern.

Der Hauptpreis

Der Hauptpreis in Höhe von 3000 Euro und einer Trophäe für das in Summe beste und nachhaltigste Wasserprojekt ging an »Maji Africa – Wasser für Afrika«, eingereicht von



Neptun-Hauptpreis 2013 an Eine Welt Gruppe Schlins/Röns: Lukas Tomaselli (li.) nimmt den Hauptpreis von SC Wilfried Schimon, Lebensministerium, entgegen.

© Neptun-Wasserpreis

»Eine Welt Gruppe Schlins/Röns, Lukas Tomaselli«. In enger Zusammenarbeit mit der in Tanzania ortsansässigen NGO »rural development organization« suchten die ÖsterreicherInnen nach einer technisch einfachen und nachhaltigen Lösung für das Problem des verunreinigten Trinkwassers im südöstlichen Hochland von Tanzania. Mit dem Ziel, der lokalen Bevölkerung es künftig zu ermöglichen, selbst an der Verbesserung ihrer Wasserqualität zu arbeiten. Das ist mit engagiertem und ausgeklügeltem Wissenstransfer gelungen.

Die Publikumspreise in sieben Bundesländern

Neben den innovativsten Wasserprojekten wurden auch die besten Wasserfotos, -videos und -texte Österreichs gekürt. Aus 2350 Beiträgen zum Motto WasserBEWEGT wurden die GewinnerInnen pro Bundesland und bundesweit ermittelt und mit insgesamt 24.000 Euro Preisgeld prämiert.

Alle nominierten und prämierten Beiträge des Neptun-Wasserpreises 2013 auf www.wasserpreis.info.

BERICHTE AUS DEN BUNDESLÄNDERN



SALZBURG

Die Messe »Hohe Jagd & Angelfischerei 2013«

Die 25. Ausgabe des Treffpunkts für Jäger, Jagdbegeisterte, Freizeitangler, Berufsfischer und Naturliebhaber vom 21. bis 24. 2. 2013 im Messezentrum Salzburg erbrachte mit 517 Direktausstellern, davon mehr als die Hälfte aus dem Ausland, einen neuen Beteiligungssrekord mit exakt 36.126 Besuchern, davon mehr als ein Drittel aus den Nachbarländern. Der Landesfischereiverband Salzburg präsentierte sich im Fischerdorf gemeinsam mit dem Österreichischen Fischereiverband, dem Oberbayerischen Fischereiverband und dem Thalgaauer Sportfischereiverein, der mit Räucherfischen, Aufstrichen, Salzen und dem bei Groß und Klein sehr beliebten Fischburger (aus heimischem Fisch) die kulinarische Verköstigung übernahm. Zusätzlich konnte sich jeder Salzburger Fischereibeck im Fischerdorf mit seinen Projekten, Schwerpunkten und Fischereimöglichkeiten präsentieren. Die Mitarbeiter des Landesfischereiverbandes standen 4 Tage lang für sämtliche Fragen zur



Andrang am Messestand des Landesfischereiverbandes Salzburg im Fischerdorf

gesetzlichen Fischerprüfung, zur Anerkennung der Prüfungen anderer Länder, zur Aus- und Fortbildung von Fischereiaufsichtsorganen, zur Fischzucht und Neubau von Fischteichen u.v.m. zur Verfügung.

Als Programmpunkte für Kinder und Jugendliche gab es neben dem Naturlehrpfad bereits zum zweiten Mal eine »Kinder-Schnitzel-Jagd-und-Fischerei«, an der sich insgesamt 8 Aussteller beteiligten und bei der es für jedes Kind kleine Preise und Geschenke gab. Für die Verlosung der tollen Hauptpreise konnten als Sponsoren und Unterstützer der Verein NaturPraxis, der Landesfischereiver-

**Wir liefern unter anderem – auch nach Österreich:
Sterlet und orig. Störe, Aalrutten, Elritzen,
Nasen, Hechte und Zander vorgestreckt etc.**

Fischzucht Rhönforelle GmbH & Co. KG

Rendelmühle, 36129 Gersfeld, Deutschland, Tel.: +49 6654|919220, Fax: +49 6654/8277 · www.fisch-gross.de



band Salzburg, das Kuratorium der Peter-Pfenninger-Schenkung, Fisherman's Partner, Hurch Flyfishing Peter Oberwimmer sowie die Österreichischen Bundesforste AG gewonnen werden.

Bei der Station des LFV-Salzburg konnten die Kinder einen Fisch ziehen, den sie dann selbst mit einem vereinfachten Bestimmungsschlüssel bestimmen konnten. Als Belohnung gab es einen Gutschein für einen Fischburger beim Thalgauer Sportfischereiverein, ein Getränk sowie Angelzubehör (Gummifisch, Schwimmer und dergleichen). Bei der Station des ÖFV waren 5 Fehler in einem Fehlersuchbild über die Seeforelle (Fisch des Jahres 2013) zu finden.

Die tollen Hauptpreise wurden unter den insgesamt 132 teilnehmenden Kindern und Jugendlichen aus insgesamt 5 Bundesländern und dem benachbarten bayerischen Raum verlost.



Kormoranmanagement im Naturschutzgebiet – Fallbeispiel Rheindelta

Vor 1970 war der Kormoran am Bodensee, wie überall im alpinen Raum, ein seltener Irrgast und kein Bestandsvogel oder gar Brutvogel. Im Naturschutzgebiet Rheindelta, NATURA 2000 und Ramsar-Schutzgebiet, in der Fußacher Bucht entstand ab den 1970er Jahren ein Schlafplatz der im Winter durchziehenden Vögel. In den 1990er Jahren erreichte die Zahl der durchziehenden Kormorane am Bodensee in den Monaten September und Oktober bereits 600 bis 1100 Stück. Diese Zahl erhöhte sich im darauffolgenden Jahrzehnt (2000–2009) weiter auf 1300–1400 in denselben Monaten mit einem Rekordwert von 1852 Individuen bei der Winterwasservogelzählung im September 2008.

Ab 2001 begannen die Vögel in der Fußacher Bucht zu brüten. Die neu etablierte Brutkolonie entwickelte sich in der Folge extrem rasch: 2003 brüteten bereits 60 Paare an dem Standort. Im Winter 2003/04 wurden erstmals das Aufkopfssetzen und das Fällen von Brutbäumen bewilligt, um dem Wachstum der Kolonie Einhalt zu gebieten. Da die Anzahl an

Brutpaaren jedoch weiter zunahm – 2005 waren es schon 80 Paare –, wurden 2006 wiederum Baumfällungen bewilligt. Die Zielsetzung dieser Maßnahmen war die Reduzierung des Brutbestandes auf 30 bis 60 Brutpaare und die Reduktion des sogenannten »Sommerbestandes« auf eine Zielzahl von 300 bis 350 Vögel. Diese Zielzahlen waren das Ergebnis einer auf einer Dissertation von Klaus Zimmermann aus dem Jahr 2002 aufbauenden Kormoranstudie (Rey P. & A. Becker, 2005). Der Brutbestand in der Fußacher Bucht stieg weiter an. Ab 2007 wurden daher zeitlich begrenzt die Vergrämung durch Begehen des betroffenen Gebietes, akustische Maßnahmen wie z. B. Lärmen, Klatschen, Klopfen an den Bäumen, Abbrennen von Schweizer Krachern und Verscheuchen mit Licht unter der Begleitung eines wissenschaftlichen Monitoringprogrammes bewilligt. Trotz all dieser Vergrämungsmethoden wurden 2008 bereits 200 Horste gezählt. Daraufhin wurden in den Jagdjahren 2007/08 und 2008/09 die ersten Abschüsse von Kormoranen während der Winterwasservogeljagd vom 1. 9. bis zum 31. 1. innerhalb des Naturschutzgebietes bewilligt. Zu diesem Zeitpunkt jagten bereits über 1000 Vögel in der Fußacher Bucht, und es galt, erhebliche Schäden am Fischbestand in diesem Gebiet abzuwenden.



Kormoranschlafplätze in der Fussacher Bucht 2006
Foto: A. Jagsch

Die Fußacher Bucht ist mit rund 350 ha eine der bedeutendsten Flachwasserzonen am Bodensee-Obersee. Sie ist u. a. auch ein Laich- und Jungfischhabitat mit überregionaler Bedeutung für viele Frühjahrslaiher wie Hecht, Rotaugen, Brachse, Zander, Karpfen, Rottfeder, Wels und Schleie. Die Brutzeit der Kormorane fällt hier mit der Bildung großer Laichschwärme der genannten Fischarten im flachen Wasser zusammen (April, Mai und Juni).

Durch die Vergrämungsabschüsse konnten schließlich die drohende weitere Ausbreitung der Kolonie und die Neugründungen weiterer Kolonien an anderen Standorten im Gebiet erfolgreich abgewendet werden. Das begleitende Monitoring erbrachte keinen Hinweis auf eine Beeinträchtigung des Erhaltungszustandes der Schutzgüter. Eine ergänzend zum primär auf die Ornithologie ausgerichteten Monitoringprogramm durchgeführte fischereibiologische Untersuchung lieferte dagegen klare Nachweise von wirtschaftlichen Schäden am Fischbestand, wobei einmal mehr deutlich wurde, dass der Kormoran ein Nahrungsopportunist ist: Die Mageninhalte reichten von über 120 juvenilen Flussbarschen, über Aalrutte, Aal sowie Schleie und Wels bis zum adulten Zander mit einer Totallänge von 43 cm. Zudem wurden und werden die Fänge in den Netzen der Berufsfischer und die Netze selbst von den Vögeln stark beschädigt.

Durch die Abschüsse und die Fällungen potenzieller Brutbäume am Standort ging die Anzahl der Brutpaare auf rund 90 im Jahr 2009 zurück. Daraufhin richtete die Naturschutzanwaltschaft im selben Jahr gemein-

sam mit Bird-Life International eine Beschwerde bezüglich der Vorgangsweise an die EU-Kommission in Brüssel. Diesbezüglich ist bis dato keine Reaktion aus Brüssel eingelangt; vielmehr wurde zwischenzeitlich seitens der Kommission ein Leitfadens vorgelegt, wie mit der Ausnahmebestimmung unter Artikel 9 der Vogelschutz-RL im Falle des Kormorans umzugehen ist (Guidance paper: Great Cormorant – Applying derogations under Article 9 of the Birds Directive 2009/147/EC).

Die durch die vorangegangenen Fällungen begrenzte Zahl an Brutbäumen auf der »Kormoraninsel« starb durch die Einwirkung des scharfen Vogelkotes in kürzester Zeit ab; in der Folge ging die Anzahl der Brutpaare auf 58 im Jahr 2010 zurück. Im Jahr 2011 waren die Bäume bereits so desolat und instabil, dass die Vögel nach einigen Ansätzen den Bau von Horsten abbrachen. Erstmals seit 2001 gab es keinen Bruterfolg in der Fußacher Bucht. Gleichzeitig wuchs jedoch die 2008 im benachbarten Eriskircher Ried (15 km) gegründete Kolonie innerhalb von nur 3 Jahren auf 261 besetzte Horste an. Das bedeutete mehr als 800 Kormorane zunächst in der Friedrichshafener Bucht und in der Folge auch ab dem Spätsommer auf der Vorarlberger Halde und in der Fußacher Bucht, wo ein großer Teil der Jungvögel im Herbst nächtigte und tagsüber jagte. Die 3. Kolonie am Bodensee in Radolfzell war ebenfalls bis auf 150 Brutpaare angewachsen, sodass rund um den See im Jahr 2011 410 Brutpaare gezählt wurden – der höchste bisher belegte Wert – und dies trotz des vorübergehend fehlenden



Kormoran mit Zander
Foto: Franz Blum, Fussach

Bruterfolges der Kolonie in der Fußbacher Bucht. Um die Zielzahl von mindestens 30 Brutpaaren zu erreichen, wurden im vergangenen Jahr (2012) auf Wunsch der Vertreter des Naturschutzes an der alten Kolonie auf der Kormoraninsel Nisthilfen errichtet und der Standort auf 2 zusätzliche Baumgruppen ausgedehnt. Im Jahr 2012 wurden hier wieder 17 Brutversuche gezählt, davon waren 11 mit insgesamt 30 flüggen Jungtieren erfolgreich. Die Maßnahmen im vergangenen Jahr beschränkten sich im Wesentlichen auf 2 Tage konzentrierter Abschüsse von insgesamt 68 Kormoranen. Dadurch konnte die Gründung einer neuen Kolonie in einem nahe gelegenen Auwald erfolgreich verhindert werden. Zur Abwehr von Schäden an Berufsfischernetzen wurden im Jahr 2012 insgesamt 17 weitere Tiere an der Halde von Fußach und Höchst geschossen. Das begleitende Monitoring ergab keinen Hinweis auf nachhaltige Störungen der übrigen ornithologischen Schutzgüter im Gebiet (Zwergrohrdommel, Nachtreiher, Purpurreiher, Schwarzmilan, Kleines Sumpfhuhn, Flusseeeschwalbe, Eisvogel etc.). Nach Vorlage des Jahresberichtes für 2012, der die Bestandsentwicklung, die Maßnahmen und die Auswirkungen auf die Schutzgüter dokumentiert, wurden seitens der Behörde über Antrag der Berufsfischerei die zulässigen Maßnahmen angepasst und um ein weiteres Jahr verlängert. Diese sind im Naturschutzgebiet:

- Aufhebung der Schonzeit zwischen 1. 9. und 31. 1. vom Land aus im Rahmen der Wasservogeljagd
- Vermeidung der Gründung neuer Kolonien durch häufigeres Begehen des Gebietes und Vergrämungsabschüsse bis 31. 5.
- Vergrämungsabschüsse an den Netzen
- Bejagung der Kormorane zur Vergrämung vom 1. 1. bis zum 20. 3. an insgesamt maximal fünf Tagen in der Westhälfte der Fuß-

acher Bucht in Bereichen mit einer Wassertiefe von mindestens 2,5 m

- Vergrämung durch Abschüsse auf den Schlafbäumen entlang des linken Rheindammes im Bereich der Sandinsel in der Zeit vom 1. 9. bis 15. 10.
- Baumfällungen und Zerstörung unbelegter Nester bis 30. 4. außerhalb der Kolonie.

Die bewilligten Maßnahmen dürfen nur zielgerichtet bei Bedarf und mit Zustimmung des Geschäftsführers des Naturschutzvereines Rheindelta in Absprache mit der Bezirkshauptmannschaft Bregeenz eingesetzt werden. Ein begleitendes Monitoring wird weiterhin durchgeführt.

Durch diese Vorgangsweise werden die 4 wesentlichen Voraussetzungen für die Anwendung des Artikels 9 der Vogelschutzrichtlinie gewährleistet und dokumentiert:

- Ein erheblicher (wirtschaftlicher) Schaden am Fischbestand, den Fängen und den Fanggeräten ist eindeutig auf die Kormorane zurückzuführen.
- Keine andere Lösung als die Vergrämungsabschüsse liefert zufriedenstellende Ergebnisse.
- Es ist keine signifikante Bestandsreduktion des Kormorans erkennbar.
- Es sind keine negativen Auswirkungen auf Zielarten bzw. den Erhaltungszustand der Schutzgüter des Vogelschutzgebietes erkennbar.

In Bayern wurden nun ebenfalls bereits neben der Allgemeinverfügung zum Abschuss von Jungvögeln außerhalb von Schutzgebieten zeitlich befristete Vergrämungsabschüsse in mehreren Europäischen Vogelschutzgebieten bewilligt (http://www.regierung.mittelfranken.bayern.de/serv/download/downabt1/Rabl/Rabl07_2012.pdf). Erste Erfahrungen daraus liegen bereits vor (Pilotstudie zum Abschuss von Kormoranen in Schutzgebieten, G. Kluxen, Regierung von Mittelfranken).

Zertifizierter Forellenzuchtbetrieb – attestiert frei von allen Forellenseuchen – Kategorie 1

Regenbogen- u. Bachforellen

Bachsaiblinge . Eier . Brut

Setzlinge . Speisefische

Lachsforellen

Martin & Christa . Ebner

A-5261 Helpfau-Uttendorf . St. Florian 20 . Tel./Fax +43 7724.2078 . +43 676.91 55 672

office@forellen-ebner.at . www.forellen-ebner.at

 **Forellenzucht**
St. Florian

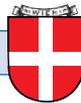
Am Bodensee ist der Anteil des Kormoranfraßes am Fischertrag des Sees noch nicht so hoch wie an kleineren Binnengewässern, da die Tiefe des Sees die übliche Jagdtiefe des Kormorans von rund 25 m (ggf. 40 m und max. 63 m) doch deutlich übersteigt. Dennoch besteht gerade in den Seichtzonen auf der Halde und in den Mündungsbereiche der Zuflüsse, die eine besondere Bedeutung als Laich- und Jungfischhabitat für eine Reihe von Fischarten haben und in denen sich während bestimmter Perioden Fische konzentrieren, ein sehr starker Prädationsdruck, der signifikante Auswirkungen auf die Bestände dieser Arten im See hat. Dabei ist es natürlich von Relevanz, ob sich in unmittelbarer Nähe eines derartigen Gebietes eine Brutkolonie befindet bzw. die Größe dieser Kolonie, da die Vögel während des Brutgeschehens in der Regel keine weiten Jagdausflüge unternehmen und vorwiegend in der näheren Umgebung jagen. Der Bodensee stellt jedoch einen Naturraum für den Brut- und Sommerbestand des Kormorans dar. Somit ist die Gesamtzahl an Brutpaaren und Vögeln am See von entscheidender Bedeutung für das Ausmaß der Auswirkungen auf den Fischartenschutz und die fischereiwirtschaftlichen Verhältnisse – unabhängig vom Verlauf der Staatsgrenzen. Dies zu negieren und auf Brutbestände innerhalb politischer Grenzen zu bestehen, ist unsachlich und realitätsfern. Und obwohl bei einer Vogelart mit einem derart großen Aktionsradius wie dem Kormoran eine Zusammenarbeit mit den übrigen Anrainerstaaten auf einem entsprechend größeren räumlichen Maßstab wesentlich zielführender wäre, besteht derzeit leider keine Aussicht auf einen gemeinsamen »Managementraum Bodensee«.

Die Berufsfischerei am Bodensee steht angesichts der abnehmenden Fangerträge infolge der Reoligotrophierung vor einer unsicheren Zukunft. Das Jahr 2012 hat dies mit dem Einbruch des Felchenertrags besonders deutlich vor Augen geführt. Bei abnehmenden Jahreserträgen, die sich aller Voraussicht nach bei 500 bis 600 Tonnen stabilisieren werden (im Vergleich zu ehemals 1150 Tonnen im Mittel von 1956 bis 2004), kann der Abgang von 150 bis 200 Tonnen durch den Kormoran, wie im Falle des Bodensees, angesichts der hohen Fixkosten und knapper Renditen durchaus bereits existenzbedrohend für die Familienbetriebe sein.

Ziel unserer Anstrengungen muss auch ein ausgewogener Artenschutz sein, der nicht an der Wasseroberfläche endet und eine Zielerreichung im Bereich des Fischartenschut-

zes ermöglicht, ohne den Kormoran in seinem Erhaltungszustand zu gefährden.

Mag. Nikolaus Schotzko, Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abt. Va, Fachbereich Fischerei und Gewässerökologie, Römerstraße 15, 6900 Bregenz, nikolaus.schotzko@vorarlberg.at, Telefon +43(0) 5574/51125113



WIEN

Erfolgreiche »Jaspowa & Fischerei 2013«

Insgesamt hatten sich zur »Jaspowa & Fischerei 2013« 160 Aussteller aus dem In- und Ausland in der Messe Wien eingefunden. Das war ein leichter Zuwachs im Vergleich zur letzten Ausgabe vor zwei Jahren. Mit 17.132 Besuchern war auch ein Besucher-Plus von rund 4 % zu verzeichnen. Direktor Johann Jungreithmair, CEO Reed Exhibitions Messe Wien: »Die »Jaspowa & Fischerei« ist speziell auf Besucher aus dem Wiener Umland, den Bundesländern Niederösterreich und Burgenland und den angrenzenden Regionen in den Nachbarstaaten ausgerichtet.«

Ein speziell aus Sicht der Aussteller erfreulicher Wert: Nicht ganz die Hälfte der Besucher (46,2 %) nutzte die Messe dazu, gleich vor Ort einzukaufen oder Bestellungen aufzugeben.

In der Fischerei standen die Themen Fischereiausrüstung (82,8 %) und Fischereibedarf samt Zubehör (62,1 %) beim Publikumsinteresse ganz oben, gefolgt von den Themen Fischereibekleidung (34,5 %), Fliegenfischen (20,7 %), Räuchertechnik (13,8 %), Fischereiboote sowie Touristik im Fischereibereich (jeweils 6,9 %).

Ja.



Leitfaden für Wiener Fischerprüfung

Die Fischerprüfung hat sich in Wien etabliert und bewährt. Der Wiener Fischereiausschuss brachte kürzlich den Leitfaden »Angel- und Daubelfischerei in Wien« in einer überarbeiteten Version heraus. Die Prüfungsunterlagen wurden – soweit dies der gesetzliche Rahmen zulässt – mit den Gegebenheiten in Niederösterreich harmonisiert. Der Wiener Fischereiausschuss anerkennt aufgrund der landesrechtlichen Vorschriften jedenfalls die Fischerkarten der Länder Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Salzburg und Vorarlberg als Nachweis der fischereifachen Eignung.



Der Leitfaden vermittelt das Basiswissen aus den Prüfungsgegenständen Wasser-tierkunde und Gewässerökologie im Zusammenhang mit der Fischerei, Weidgerechtigkeit, Grundzüge des Fischereirechts und der einschlägigen Rechtsvorschriften sowie Geräte-kunde. Ein Katalog von Prüfungsfragen erleichtert beim Selbststudium die Überprüfung des Wissens. Ja.

KURZBERICHTE AUS ALLER WELT

Erbrechen, Durchfall und Kälteschmerz nach Fischverzehr

Erster Ausbruch von Ciguatoxin-Vergiftungen nach Fischgenuss in Deutschland analytisch aufgeklärt

Es beginnt in der Regel mit Übelkeit, Erbrechen und Durchfall. Bei den meisten Betroffenen kommen etwas später äußerst unangenehme Missempfindungen wie Brennen, Kribbeln und Schmerzen beim Kontakt mit Kälte hinzu, die wochen- oder sogar monatelang andauern können. Treten derartige Symptome nach dem Genuss einer Fischmahlzeit auf, dann liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Ciguatera vor, eine Vergiftung mit Ciguatoxinen. Vierzehn Fälle solcher Vergiftungen nach dem Verzehr von Red Snapper-Filets wurden dem Nationalen Referenzlabor für Marine Biotoxine und der Dokumentations- und Bewertungsstelle für Vergiftungen im Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) von amtlichen Überwachungslaboren, vom Giftinformationszentrum Nord und anderen Gesundheits- und Veterinärbehörden Ende 2012 gemeldet. Auslöser sind Stoffwechselprodukte von Algen, die zu den sogenannten Dinoflagellaten gehören und auf Korallenriffen subtropischer und tropischer Meeresgebiete der Karibik, des Indischen Ozeans und des Pazifiks vorkommen. Diese

Algen dienen pflanzenfressenden Fischen als Nahrung. Werden diese kleinen Fische wiederum von Raubfischen gefressen, können sich die Toxine anreichern und so in die Nahrungskette des Menschen gelangen. »Ciguatoxin-Vergiftungen gehören zu den häufigsten Fischvergiftungen weltweit« sagt Professor Dr. Dr. Andreas Hensel, Präsident des BfR, »Sie waren bisher aber auf bestimmte Regionen der Welt begrenzt. Bedingt durch den weltweiten Handel mit tropischem und subtropischem Fisch müssen wir auch bei uns mit einem vermehrten Auftreten solcher Vergiftungen rechnen.« Reste aus den von Erkrankten verzehrten Fischgerichten sowie Nachproben der Fischchargen wurden vom Bundesinstitut für Risi-



kobewertung an das Europäische Referenzlabor für Marine Biotoxine in Vigo (Spanien) gesandt. Mit der dort 2012 entwickelten Analysenmethode wurde bestätigt, dass die Fischproben Ciguatoxine enthielten.

Ob Fische Ciguatoxine enthalten oder nicht, kann der Verbraucher nicht erkennen. Belastungen mit Ciguatoxinen können nicht durch Braten oder Kochen reduziert werden.

Dr. Suzan Fiack Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) (gekürzt, Red.)

Tilapien wachsen in warmem Wasser besser als mit Hormonbehandlung

Ein Auge auf hormonfreie Produktionsbedingungen für Tilapien – die afrikanischen Buntbarsche – haben Wissenschaftler der Georg-August-Universität Göttingen in Zusammenarbeit mit dem sächsischen Unternehmen *Fisch und Wasser* geworfen. Das Resultat: Warmes Wasser führt zu einem schnelleren Wachstum. Und die männlichen Buntbarsche werden sogar größer als in einer hormonbehandelten Vergleichsgruppe.

»Wir konnten in früheren Untersuchungen nachweisen, dass eine Wassertemperatur von 36 Grad die Geschlechtsausbildung frisch geschlüpfter Larven beeinflusst«, so Hörstgen-Schwark. In der Kreislaufanlage des Kooperationspartners *Fisch und Wasser* Oelzschau (Sachsen) sind nun hormonbehandelte genetische und temperaturbehandelte Männchen miteinander verglichen worden. »Es hat sich herausgestellt, dass die temperaturbehandelten Männchen schneller wachsen und sogar größer werden als die hormonbehandelte Vergleichsgruppe. Diese Methode hat demnach nicht nur einen ökolo-



gischen, sondern auch einen wirtschaftlichen Vorteil.« Derzeit arbeiten die Forscher weiter an der Optimierung einer Aquakulturanlage mit integrierter Wärmebehandlung.

Ansprechpartner für Fragen zum Projekt (AZ 28177): Prof. Gabriele Hörstgen-Schwark, Tel. +49 (0) 551 / 39 56 07, Fax +49 (0) 551 / 39 55 87

Franz-Georg Elpers Pressestelle, Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) (gekürzt, Red.)

Gewässerschutz und Klimaschutz – ein Widerspruch?

Berliner Forscher haben energie- und kosteneffiziente Verfahren zur weiteren Verbesserung der Klärwerke untersucht.

Die Reinigungsleistung der Berliner Klärwerke wurde in den letzten Jahrzehnten erheblich verbessert. Sie entfernen gut 96 Prozent der im Abwasser enthaltenen Stoffe. Dennoch ist der Eintrag von Nährstoffen – Stickstoff und Phosphor –, die gerade im Sommer das Algenwachstum in den sehr langsam fließenden Berliner Gewässern beschleunigen, immer noch zu hoch, um die anspruchsvollen Ziele der EU-Wasserrahmenrichtlinie zu erfüllen. Der Bau von weiteren Reinigungsstufen in den Klärwerken kann hier Abhilfe schaffen und dazu beitragen, dass der geforderte gute ökologische Zustand erreicht werden kann. Die Krux dabei: mehr Technik erhöht zwar die Reinigungsleistung, aber auch Kosten und Energieaufwand. Letztendlich muss eine verbesserte Gewässerqualität mit einer Erhöhung des Ausstoßes von Luftschadstoffen bezahlt werden.

Dieser Zielkonflikt war Auslöser für das vor drei Jahren gestartete und jetzt abgeschlossene Demonstrationsvorhaben OXERAM. Mehrere vielversprechende Verfahren, die alle zur Senkung des Problemstoffs Phosphor bis in den Bereich von 50 bis 120 Mikrogramm pro Liter Kläranlagenablauf geeignet schienen, wurden unter realen Betriebsbedingungen untersucht. Das Kompetenzzentrum Wasser Berlin führte hierbei die Pilotstudien zur Mikrosiebung und der Membranfiltration durch. Parallel dazu wurden in einem Projekt der Berliner Wasserbetriebe mit Sand und Anthrazit gefüllte Raumfilter untersucht.

Die Ergebnisse zeigen, dass Mikrosiebung und Raumfiltration hinsichtlich Kosten sowie CO₂-Fußabdruck pro Menge entfernten Phosphors am besten abschneiden.

Dr.-Ing. Bodo Weigert Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Kompetenzzentrum Wasser Berlin gGmbH (KWB) (gekürzt, Red.)

Kleinste Delfin-Art vom Aussterben bedroht

Fischfang gefährdet Tiere vor neuseeländischer Küste

Wellington – Die kleinste Delfinart der Welt, der Maui-Delfin, ist nach Angaben von Wissenschaftlern vom Aussterben bedroht. Im einzigen Lebensraum der Tiere vor der Westküste der neuseeländischen Nordinsel gebe es Schätzungen zufolge nur noch 55 erwachsene Exemplare, hieß es in einem Brief der Gesellschaft zur Erforschung von Meeres Säugern (SMM) an den neuseeländischen Premierminister John Key, der am Donnerstag bekannt wurde. Der Staat müsse sich dringend um den Schutz der Delfine kümmern, mahnten die Experten. Andernfalls könne die Art bis 2030 aussterben. Im Juli 2012 hatte bereits die Internationale Walfang-Kommission auf die Bedrohung der Maui-Delfine aufmerksam gemacht. Die neuseeländische Regierung begann im vergangenen Jahr mit einer Überprüfung der Schutzmaßnahmen. Eine Entscheidung über eine mögliche Verstärkung steht jedoch noch aus. derStandard, 19. 4. 2013 (gekürzt, Red.)

Blind und taub aus gutem Grund

Forscher machten Hörtests mit Höhlenfischen und stellten fest: Die Tiere passen sich mit ihrer Gehörschwäche ihrer Umgebung an

London/Wien – Tiere, die in ständiger Dunkelheit leben, stehen vor relativ großen Herausforderungen: Sie müssen trotzdem ihre Nahrung finden, Feinden ausweichen und ihre

Partner erkennen. Von Meeresbewohnern ist bekannt, dass der Hörsinn viele dieser Aufgaben übernimmt, da auch leise Geräusche im Wasser über weite Entfernungen transportiert werden.

Aus diesem Grund sollten Höhlenfische, die in ewiger Nacht leben, theoretisch über ein besonders feines Gehör verfügen – was bisher aber noch nicht untersucht wurde.

Um das Gehör von drei Arten zu testen, setzten die Forscher die Fische einzeln in ein Becken und spielten ihnen Töne in Frequenzen zwischen 0,1 und zwei Kilohertz vor, zuerst leise und dann immer lauter. Elektroden am Kopf der Fische registrierten, ob diese Töne vom Gehirn wahrgenommen wurden. Zusätzlich untersuchten sie bei jeder Fischart, wie dicht die Haarzellen angeordnet waren, die Hauptsensoren des Gehörs.

Das Ergebnis: Alle drei Fische hörten im tiefen Frequenzbereich recht gut, in den höheren Lagen aber zeigten sich klare Unterschiede. Die beiden Höhlenarten waren für Töne oberhalb von rund 800 Hertz stocktaub und hatten deutlich geringere Haarzellendichten. Die Erklärung der Forscher: Die Höhlenfische dürften höhere Frequenzen deshalb nicht mehr hören, weil diese vor allem durch die von der Höhlendecke fallenden Tropfen erzeugt werden – ein lautes Hintergrundgeräusch, das durch die teilweise Taubheit weggefiltert wird.

derStandard.at, 28. 3. 2013 (gekürzt, Red.)

Handel mit Weißspitzen-Hochseehai wird reguliert

Weißspitzen-Hochseehaie sollen künftig nur noch aus nachhaltigen Beständen in den Handel kommen. Darauf einigten sich die Un-

Betriebsleiter gesucht!

Unsere Mitarbeiter sind Fachleute und alle schon seit Jahren bei uns beschäftigt. Jetzt wird einer unserer Betriebsleiter nach über 30 Jahren Betriebszugehörigkeit in den Ruhestand gehen. Darum suchen wir einen

Fischwirtschaftsmeister (m/w) oder einen Fischwirt (m/w) der sich entwickeln möchte mit besonderem Interesse an Salmoniden.

Wir sind eine fortschrittliche Forellenzucht mit 117 Jahre Tradition. Wir erzeugen Forellen von eigenen Laichforellen bis zum Speisefisch. Die Vermarktung erfolgt fast ausschließlich lebend. Großen Wert legen wir auf die die Gesundheit unserer Fische (Kategorie 1 Betriebe). Wenn Sie Gefühl für die Fische, Selbständigkeit, Verständnis für die Technik, und Zuverlässigkeit mitbringen, dann sind Sie für uns der richtige Mitarbeiter. Wir erwarten eigenverantwortliches Arbeiten. Eine günstige Betriebswohnung ist vorhanden.



Hofer Forellen GmbH

Stuttgarter Str. 66, D-78727 Oberndorf Tel +49-7423-2272 Fax +49-7423-3757
www.hofer-forellen.de info@hofer-forellen.de

terzeichner des Washingtoner Artenschutzabkommens kürzlich in Bangkok.

Mit 92 zu 42 Stimmen sprachen sich die Unterzeichnerstaaten dafür aus, dass die Art in den Anhang II des Abkommens aufgenommen wird. Im Konferenzsaal brach spontan Applaus aus. Damit dürfen die Haie nur noch mit Fanglizenzen gefischt werden. Länder, die Lizenzen ausgeben, müssen nachweisen, dass die erlaubte Menge das Überleben der Fischart nicht gefährdet. Der Weißspitzen-Hochseehai (*Carcharhinus longimanus*) landet oft als Beifang auf Fischereibooten. Die Flossen sind in Asien als Delikatesse gefragt. Theoretisch kann ein Gegner des Vorschlags zum Ende allerdings eine neue Abstimmung erzwingen.

Japan und China sprachen sich gegen die Listung im Anhang II aus. »Manchmal macht eine Listung die Arten teurer, was illegale Fischerei nur anheizt«, meinte der Delegierte aus Japan. China machte geltend, dass niemand den Umfang der Populationen kennt. Das sei aber eine Voraussetzung, um Fanglizenzen zu erteilen. Zudem sei es praktisch unmöglich, die Flossen des Weißspitzen-Hochseehais in einer Ladung mit tausenden Flossen verschiedener Arten zu erkennen.

Salzburger Nachrichten, 12. 3. 2013

Fische im Orbit: Forscher untersucht, weshalb Reisende oft unter Übelkeit leiden

Die Antwort erhofft sich ein Biologe der Universität Hohenheim im Weltraum – Trägerrakete bringt am 19. April 2013 40 Buntbarsche in Erdumlaufbahn

Prof. Dr. Reinhard Hilbig, Leiter der Arbeitsgruppe Neuro- und Gravitationsbiologie an der Universität Hohenheim, vermutet den Grund für die Reisekrankheit im Innenohr: »Dort sitzt das Sinnesorgan, mit dem wir Schwerkraft und Beschleunigung wahrnehmen«, erklärt der Biologe.

Der Experte vermutet: »Reisenden wird übel, wenn die Otolithen andere Signale an das Gehirn schicken als die Augen.«

Der Forscher nimmt an, dass sich bei den Fischen die Schwerelosigkeit auf Größe und Gewicht der Otolithen auswirkt. Das Weltraum-Experiment soll nun zeigen, wie sich die Otolithen von reisekranken Fischen von denen der gesunden Buntbarsche unterscheiden.

»Uns als Forscher interessieren dabei die grundsätzlichen Mechanismen der Raumorientierung und des Kalzium-Stoffwechsels, in die wir dank der Schwerelosigkeit einen Einblick bekommen. Wenn diese besser bekannt sind, werden auch in der Zukunft Medikamente gegen die Reisekrankheit entwickelt werden können«, prophezeit Prof. Dr. Hilbig.

Florian Klebs, *Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*, Universität Hohenheim (gekürzt, Red.)

Aufschlussreicher Zebrafisch

Die DNA des beliebten Versuchstiers wurde vollständig sequenziert – Ergebnis: 70 Prozent der humanen Gene haben zumindest ein Äquivalent im Zebrafisch-Erbgut

London/Wien – Das menschliche Erbgut ist zwar sequenziert, die Rolle, die einzelne Gene spielen, ist aber großteils noch unklar. Um mehr über sie herauszufinden, behelfen sich Forscher mit sogenannten Modellsystemen, also Organismen, die sich besonders gut für genetische Untersuchungen eignen. Das Genom eines der wichtigsten derartigen Versuchstiere, des Zebrafisches, wurde nun ebenfalls vollständig entschlüsselt, berichtet »Nature«.

Ein Team um Derek Stemple vom Wellcome Trust Sanger Institute in Großbritannien konnte damit auch die Ähnlichkeit zum Menschen quantifizieren: 70 Prozent der humanen Gene haben zumindest ein Äquivalent im Zebrafisch-Erbgut. Unter den Wirbeltieren ist bisher nur das Erbgut von Mensch und Maus in ebenso hoher Qualität verfügbar. Mit mehr als 26.000 Genen ist das Erbgut des Fisches zudem das größte bisher entzifferte Wirbeltiergenom.

derStandard.at, 18. 4. 2013 (gekürzt, Red.)

Wenn am Teller grüne Fischgräten zurückbleiben

Deutsche Forscher untersuchten das auffällige Skelett von Hornhechten und fanden die Ursache der Färbung

Hannover – Der bis zu einen Meter lange Gewöhnliche Hornhecht (*Belone belone*) ist in den Ostsee-Anainerstaaten ein nicht oft gefangener, aber beliebter Speisefisch. Seine

Besonderheit: Die Gräten, die nach dem Verzehr auf dem Teller liegen bleiben, sind grün, was dem Fisch auch den Namen »Grünknochen« eingetragen hat.

Warum Hornhechte wie auch die mit ihnen nicht verwandten Aalmuttern (*Zoarces viviparus*) ein grünes Skelett haben, ist jetzt endgültig geklärt, wie die Tierärztliche Hochschule Hannover berichtet. Nicht wie von manchen vermutet das Eisenphosphat Vivianit, sondern das Hämoglobinabbauprodukt Biliverdin ist dafür verantwortlich. Und die Farbe ist nicht giftig.

Ein Hannoveraner Forschungsteam um Waldemar Ternes, Frank Jüttner und Meike Stiesch extrahierte das bläulich-grüne Pigment aus verschiedenen Proben von Hornhecht und Aalmutter und wies mittels spektroskopischer Verfahren Biliverdin nach.

Biliverdin ist die natürliche Vorstufe des Bilirubins, des gelben Abbauproduktes des roten Blutfarbstoffes, und besitzt keinerlei giftige Eigenschaften. Dieselben Pigmente werden auch sichtbar, wenn wir uns durch einen Schlag oder Stoß einen »blauen Fleck« zuziehen.

derStandard.at, 6. 4. 2013 (gekürzt, Red.)

EU-Staaten ringen um strengere Regeln für den Fischfang

Kernpunkt der Reform ist das Verbot, aus Versehen gefangene Tiere zurück ins Meer zu werfen

Brüssel – Die EU will ihre Fischereipolitik grundlegend umkrempeln. Die Fischereiminister wollen die Überfischung in den europäischen Gewässern stoppen und verbieten, ungewollt gefangene Fische zurück ins Meer zu werfen. Darauf haben sie sich grundsätzlich zwar schon vergangenen Sommer geeinigt. Doch bei den Verhandlungen am Dienstag ging es an die Umsetzung – und damit um die wirklich strittigen Punkte.

Kernpunkt der Reform ist das Verbot, aus Versehen gefangene Fische zurück ins Meer zu werfen. Für europäische Fischer gibt es je nach Fischart und Gewässer bestimmte Fanggrenzen (Quoten) oder andere Beschränkungen. Zurzeit werfen sie der EU-Kommission zufolge fast ein Viertel ihres Fangs zurück ins Meer. So halten sie die Quoten zwar eher ein.

derStandard, 19. 4. 2013 (gekürzt, Red.)

PRODUKTNEUHEIT

AQUA-CHECK 2

Photometer zur Bestimmung von 11 Wasserparametern
INKLUSIVE pH-Wert und Sauerstoff



Hier geht's direkt zum Anwendungsvideo
www.aqua-check.de/funktionsweise.html

Söll GmbH · www.aqua-check.de · info@aqua-check.de



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [66](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Aktuelle Informationen 124-135](#)